

TOP 3.4.6 Bericht über die Studie „kommerzielle digitale Überwachung im Alltag“

Smartphones und mobile Apps gelten als breites Einfallstor für Datensammler, die Spuren und Interessen der NutzerInnen verfolgen. Die Datenschutzpolitik ringt noch um Antworten, wie KonsumentInnen vor übertriebener Datenverwertung im (mobilen) Internet geschützt werden können. Schon zeichnen sich neue kritische Trends ab. Eine von der AK bei Cracked Labs – Institut für kritische digitale Kultur – in Auftrag gegebene Studie zeigt: Die digitale Überwachung unseres Alltagsverhaltens hat mit Smartphones und Apps noch nicht ihren Höhepunkt erreicht. Immer mehr Firmen bieten – mit Sensoren ausgestattete und dem Internet verbundene – Geräte an, die uns durchleuchten. Mit dem „Internet der Dinge“ verwirklicht sich eine Vision, vor der Datenschützer warnen: alle Gegenstände vom Auto bis zur Zahnbürste sind ins Internet integriert und so mit einer eigenen „Identität“ versehen. Die Zahl der Daten, die KonsumentInnen Datensammlern selbst bereitstellen, nimmt dabei zu: E-Book-Reader übertragen Daten zum Leseverhalten an Unternehmen. Vernetzte TV-Geräte liefern Angaben über angesehene Filme. Mit Fitness-Trackern überwachen sich KonsumentInnen im Dienste ihrer Gesundheit nicht nur selbst, sondern liefern auch Facebookfreunden und Firmen Daten über Puls, Schlaf, Gewicht usw.

Allein die Website quantifiedself.com listet 500 Angebote zur Vermessung der eigenen Körperfunktionen und zur „Optimierung des Selbst“ auf. Für 2018 werden 80 Millionen verkaufte Geräte und 30 Mrd Dollar Umsatz in diesem Bereich vorhergesagt. Biometrische Kopfhörer, T-Shirts und Büstenhalter messen den Puls, Atemmuster, Stress-Niveau und Stimmung. Intelligente Zahnbürsten melden Zahnputzaktivitäten via Bluetooth auf das Smartphone. Sensoren in Socken werten Schrittzahl, Geschwindigkeit und Fußhaltung aus. Die „intelligente Gabel“ registriert die Gabelnutzung pro Mahlzeit, die dabei helfen soll, langsamer zu essen. Der Atmung und Aktivitäten messende „Baby Monitor“ ist im Strampelanzug eingebaut. Minicomputer-Brillen wie Google Glass können über ein ins Sichtfeld eingeblendetes Bild Informationen über die Umwelt übertragen.

Freizeit-Gadgets sind nur die hippe Vorhut. Entwickler haben auch Arbeitsprozesse im Auge. Das US-System Theatro ermöglicht die Ortung von Angestellten und bietet die Auswertung von deren Verhalten, Produktivität und Bewegungsmuster an. Überwachungsboxen im Auto zeichnen rund um die Uhr das Fahrverhalten auf und übertragen etwa Beschleunigungswerte an Versicherungen, die die Höhe der Prämienzahlung von den gemessenen Daten abhängig machen. In Spanien, Großbritannien und den USA ist dieses Prinzip schon etabliert. Als zentraler Treiber für das „Internet der Dinge“ gelten Wünsche nach Verhaltensänderungen, zB gesündere Lebensweise oder die effizientere Nutzung von Gütern. Diese Entwicklung wirft zahllose Fragen in Bezug auf die Privatsphäre auf. Informationen über das Privatleben können noch intensiver ausgebeutet werden. Falsche Schlussfolgerungen haben negative Auswirkungen auf Einzelne. Auch eine Verweigerung der Teilnahme kann Konsequenzen haben: Wenn keine Daten über eine Person vorhanden sind, schätzen Unternehmen das Risiko für eine Kundenbeziehung unter Umständen als zu hoch ein.

Aktuell klafft eine Lücke zwischen Datenschutzrecht und Praxis. Recht wird oft nicht durchgesetzt, die Kontrollbehörden haben nicht ansatzweise genügend Ressourcen. Die geltenden Datenschutzgesetze bieten keine Antworten auf die digitalen Risiken. Die AK mahnt zu mehr Risikobewusstsein und vorsorglichen Schutz für KonsumentInnen durch den (EU-)Gesetzgeber und Datenschutzbehörden. Das Vertrauen vieler NutzerInnen in digitale Kommunikationstechnologien ist bereits angekratzt. Das World Economic Forum hat schon 2012 festgehalten, dass dieser Mangel an Vertrauen in Bezug auf persönliche Daten eine Bedrohung für die digitale Wirtschaft ist

Erfreuliches Ergebnis der AK-Medienarbeit: neben den gängigen österr. Medien berichtete sogar die Frankfurter Allgemeine Zeitung ausführlich über die Studie:

(<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/eine-neue-studie-ueber-kommerzielle-ueberwachung-13253649.html>).